

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeglieder des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindevorstandsgroßkassa Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Grundzeile (3 cm. Höhe 25 oder deren Raum 25 Pfg., britische Anzeigen 18 Pfg. Im Textteil (3 cm. Höhe 17) 60 Pfg. die 3gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Umtliche Anzeigen die 3gespaltene Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Blätter wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Die Gegenrevolution in Rußland. — 24 000 Tonnen versenkt.

Englische Lügen.

Berlin, 19. Juni. (W. I. B. Amtlich.) Nach einem Telegramm aus Stockholm hat der englische Gesandte in Stockholm über Minen im Kattegatt folgende Erklärung abgegeben:

Englische Minen sind im April dieses Jahres zur Vernichtung feindlicher Unterseeboote im Kattegatt ausgelegt worden, aber in einer Tiefe von mindestens 35 Fuß, so daß sie für gewöhnliche Handelschiffe keine Gefahr bilden. Andererseits ist zur Kenntnis der britischen Seebehörden gekommen, daß vom 12. bis 15. Mai ein deutscher kleiner Kreuzer, von Unterseebooten begleitet, östlich von Skagen operierte und offenbar Minen angelegt hat. Die britischen Marinebehörden wünschen ausdrücklich festzustellen, daß keine britischen Minen in schwedischen Hoheitsgewässern ausgelegt worden sind.

Hierzu wird folgendes festgestellt: 1) Nachdem bekannt geworden war, daß die Engländer den Versuch gemacht hätten, das Kattegatt durch Minen zu sperren, haben wir uns zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gezwungen gesehen. Mit Durchführung dieser Maßnahmen wurde Mitte Mai begonnen, um den Engländern weitere Maßnahmen gegen unsere Seefriedensführung unmöglich zu machen. Hierbei ist auf die neutralen Hoheitsgewässer peinlichste Rücksicht genommen. 2) Von der schwedischen Regierung sind bereits im April Minen innerhalb ihrer Hoheitsgewässer gesunden worden. Von schwedischer Seite wird festgestellt, daß es sich um englische Minen handelt. Diesen Minen sind mehrfach schwedische Fahrzeuge zum Opfer gefallen, wobei auch Menschenverluste zu beklagen waren. 3) Die Erklärungen des englischen Gesandten, daß die Engländer keine Minen in neutralen Hoheitsgewässern gelegt hätten und daß sie beim Auslegen der Minen auf die handelschiffahrt Rücksicht genommen hätten, entspricht durchaus nicht den Tatsachen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Im Bahnhof von Compiègne rief unser Feuer, wie uns ein Wolff-Telegramm aus Berlin vom 18. Juni meldet, Brände hervor. Desgleichen erglöhnten ausgiebige Bombenabwürfe auf die feindlichen Flugplätze bei Baray und Bernes, sowie im Waldlager von La Motiere Brände und Explosionen.

In Flandern und in der Gegend zwischen Scarpe und Somme lebte das Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen auf. Feindliche Vorstöße scheiterten unter schweren Verlusten, wobei Gefangene in deutscher Hand blieben. Unsere Artillerie bekämpfte mit erneutem Erfolge die feindlichen Batterien und nahm die Verkehrspunkte des Feindes unter wirksamem Feuer. Das Munitionslager von Rondicourt lag infolge der Beschädigung in die Luft. Die Bahnanlagen von Amiens erhielten schweres Feuer.

Berlin, 18. Juni. (W. I. B.) In einer Betrachtung über die deutschen Erfolge an der Westfront führt der militärische Mitarbeiter der Züricher „Post“ zur Erklärung für den großen Erfolg der Deutschen u. a. folgende Gründe an: „Es müssen besondere Verhältnisse den deutschen Truppen günstig gewesen sein. Böllig versagt hat jedenfalls die französische Luftflotte. Tag für Tag melden die Verbandsmächte den Abbruch zahlreicher deutscher Flugzeuge; einen Einfluß auf Sicherung und Aufklärung haben alle diese, von deutscher Seite übrigens scharf bestrittenen Luftflüge aber nie gehabt. Von einer Beherrschung der Luft sind die Verbandsmächte heute weiter entfernt als je; außerdem setzt über ihrer Führung offenbar das Gefühl für die zweckmäßigste Ausnützung der doch zweifellos vorhandenen numerischen Überlegenheit ihrer Luftstreitkräfte.“

Das französische Banner der — Kultur.

Berlin, 18. Juni. (W. I. B.) Neuere Nachrichten über die Behandlung des früheren russischen Expeditionskorps in Frankreich zeigen von neuem, mit welchen Mitteln Frank-

reich die Russen zur Fortsetzung des Kampfes gezwungen hat. Da die erste Kassenbrigade im Herbst 1917 mit ihrer weiteren Verwendung an der französischen Front nicht einverstanden war, wurde sie im Lager La Courtine bei Vimoges untergebracht. Als eine fünfjährige Entziehung fast aller Lebensmittel nicht half, wurde das Lager am 3. September 1917 von den Franzosen umzingelt und mit Artillerie und Maschinengewehren beschossen. Die Leute, die sich hiernach noch immer weigerten, für Frankreich weiter zu kämpfen, brachte man nach Afrika. Dort wurden sie in Gefängnisse geworfen oder tief im Innern von Alger nach 22-tägigen Fußmarsch zu Zwangsarbeiten herangezogen. Ihre dortigen Lebensverhältnisse waren derart, daß sich von diesen Unglücklichen 80 wieder zur französischen Front meldeten.

Opfer der eigenen Landsleute.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten oder verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Mai 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 72 Männer, 49 Frauen und 85 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 32 Monate, insgesamt 4956 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden.

Die ersten Sioux-Indianer in Frankreich.

„L'Intransigeant“ in Paris meldet, daß kürzlich in einem französischen Hafen das erste Detachement von Sioux-Indianern gelandet wurde. Weitere Abteilungen von anderen Stämmen sollen folgen.

Der Schweizerische Bundesrat gegen welche Mächtschaften.

Bern, 17. Juni. (W. I. B.) Schweiz. Dep.-Agentur: Da dem Bundesrate zur Kenntnis gekommen ist, daß auf die Behauptung des Genfer Blattes La Suisse hin, wonach der deutsche Militärattache Major v. Bismarck sowie der deutsche Gesandte Freiherr v. Romberg im Spionagefalle Ludus gegen die Schweiz beteiligt seien, von gewisser Seite die Initiative ergriffen wurde zur Unterschriftenammlung zwecks Abberufung des deutschen Gesandten und des Militärattachés, hat er heute beschlossen, die Durchführung der Petition auf Abberufung der beiden Herren zu verbieten. Der Beschluß tritt heute in Kraft. Außerdem hat der Bundesrat der Zeitung La Suisse wegen der in den Nummern vom 10. und 11. d. M. gegen den deutschen Gesandten und Militärattache erschienenen Veröffentlichungen eine ernste Barmwärmung unter Androhung der Erstufstellung erteilt.

Die Gegenrevolution in Rußland.

Moskau, 5. Juni. (W. I. B.) Verspätet eingetroffen. Der Kampf mit der Gegenrevolution wird infolge des entschlossenen Widerstandes der slowakischen Truppen und der revolutionärsfeindlichen Bewegung großer Teile des russischen Bürgertums schwieriger. Aus Pensa zurückgeworfen, sind die Tscheko-Slowaken auf Scharan marschiert und haben sich der großen Wolgabrücke bei dieser Stadt und somit der Hauptverkehrsader nach Sibirien bemächtigt. Prof. Profop Wag, Vertreter des tschechischen Führers Masaryk, hat die Russen aufgefordert, den Widerstand gegen die Sowjettruppen aufzugeben. Die telegraphische Verbindung mit Omsk, Tomsk und Irkutsk ist unterbrochen.

Berlin, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen aus Petersburg ist die bolschewistische Regierung Westsibiriens nach schweren Kämpfen bei Omsk, Zekaterinburg und Ufa durch die Gegenrevolutionären und Tschachen gestürzt und durch die Bolschewisten wieder eingesetzt worden. Die sibirische Regierung hat sich

bereits erklärt, Rußland mit Brot zu versorgen unter der Bedingung, daß der Rat der Volksregierung keine militärischen Schritte gegen Sibirien unternimmt. Lenin hat jedoch jegliche Unterhandlungen abgelehnt und bereits im Gebiet der Wolga, des Ural und der sibirischen Bezirke die Mobilisierung der letzten fünf Jahrgänge, ebenso in Moskau der Ingenieure und der Artillerie der gleichen Jahrgänge gegen die sibirische Regierung angeordnet.

Moskau, 16. Juni. (W. I. B.) Pressemeldungen zufolge hat Tschätschertin den Vertretern des Verbandes eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung des tschecho-slowakischen Aufstandes getroffen wurden. Dies könne nicht als eine feindselige Handlung gegen den Verband betrachtet werden, denn eine andere Handlungsweise gegenüber den tschechischen Truppen sei für den Rat der Volkskommissare nicht zulässig.

Osterreichischer Heeresbericht.

Wien, 18. Juni. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Freiherrn v. Durm gewann an zahlreichen Stellen Raum; ihr Südflügel erreichte in zähen Kämpfen den Kanal Fiesolba. Generaloberst Erzherzog Josef baute keinen Erfolg im Montello-Gebiete aus. Italienische Gegenstöße scheiterten. An drei Kampfplätzen wurden in diesem Gebiete 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kanonen. Beiderseits der Brenna rann die Feinde abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe. Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120. Die Beute an Minenwerfern, Maschinengewehren, sowie sonstigen Kriegsmaterial ist noch nicht gezählt. Der Chef des Generalstabs.

Rotterdam, 19. Juni. (Priv.-Tel.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Italien, daß die Oesterreicher mehrere Tage unter dem Granatregen aus englischen, französischen und italienischen Batterien gestanden hätten, aber das Feuer kein einziges Mal erwiderten, um die Aufstellung ihrer eigenen Batterien geheim zu halten. Auch habe das ungünstige Wetter die alliierten Flieger gehindert, die österreichischen Stellungen aufzuklären. Der Feind sei demzufolge im Stande gewesen, mit zahlreichen frischen Batterien zu feuern.

Türkischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 17. Juni. (W. I. B.) Palästina-Front: Beiderseits Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere schwere Artillerie beschloß feindliche Truppenlager am Jordanbrückentopf und in dem von englischen Truppen und Depots besetzten Ort Jericho. Offizierspatrouillen von uns machten erfolgreiche Vorstöße auf dem östlichen Jordanufer und brachten Gefangene ein. — An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

24 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. Juni. (W. I. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote sechs Dampfer und vier Segler von zusammen 24 500 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Über die kürzlich vor einem italienischen Hafen erfolgte Versenkung eines durch Zerstörer gesicherten Fahrzeuges, das als Truppentransporter erkannt werden konnte, berichtet der U-Bootskommandant: Unmittelbar nach dem Torpedoschuß mußte das U-Boot tauchen und wurde mit zahlreichen Wasserbomben belegt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Etwa eine Stunde später wurde aufgebracht und durch das Schrotz-

Städtische Bekanntmachungen.

Bekanntgabe. Die bei Eisenbahnen & Sohn am 21. Juni befristet.

(Weitere städtische Bekanntmachungen im Beiblatt.)

festgestellt, daß anstatt der vorher gesehenen drei Zerstörer jetzt 15, jedenfalls schnell herbeigerufenen Fahrzeuge an der Ubergangsstelle anwesend und damit beschäftigt waren, die im Wasser Umhertreibenden zu retten. Viele vollbesetzte Rettungsboote und Flöße trieben umher. An Bord der Zerstörer und der anderen Fahrzeuge wimmelte es von halbbelebten oder nackten Soldaten. Die Bordwände aller Fahrzeuge hingen voller Menschen. Alles bemühte sich, die Schwimmenden herauszuziehen. Demnach war das Schiff ein vollbesetzter Truppentransportdampfer. Einzelne Beobachter sicherten die Trümmerstätte durch schnelles Zickzackfahren. Wegen des schnellen Sinkens des Schiffes, der bewegten See und des starken Stromes ist mit größeren Menschenverlusten zu rechnen. Vermutlich war der Dampfer nach Tripolis, Albanien oder Saloniki bestimmt. Die Versenkung dieses Truppentransportdampfers dürfte deshalb zur Entlastung der Landkriegsführung auf den südlichen Kriegsschauplätzen beigetragen haben.

Englischer Hilfskreuzer versenkt.

London, 18. Juni. (W. L. B.) Reuter: Die Admiraltät meldet: Der Hilfskreuzer „Patria“ wurde am 13. Juni durch ein deutsches U-Bootboot torpediert und versenkt. Ein Offizier und 15 Mann der Handelsmarineemannschaft werden vermisst und sind wahrscheinlich ertrunken.

Aus der Ukraine.

Besserung der Verkehrswege.

Unsere großen Erfolge in der Ukraine sind nicht zum mindesten den gewaltigen Leistungen unserer Eisenbahn- und Bauruppen zu verdanken, die es ermöglichten, die Strecke von unserer ersten Stellung bis nach Koftow am Don, 1200 Kilometer, in neun Tagen zurückzulegen. Die Bauruppen haben bereits 82 Brücken wiederhergestellt. Der Bau von weiteren 40 Brücken ist bis Ende dieses Monats zu erwarten.

Ein ukrainischer Lebensmittelrat.

Kiew, 17. Juni. (W. L. B.) Der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter unterzeichneten heute gemeinschaftlich mit dem ukrainischen Ministerpräsidenten das Abkommen über die Einrichtung eines ukrainischen Nahrungsmittelrates, der für das ganze Gebiet der Ukraine einheitlich die Aufbringung der Nahrungsmittel und Futtermittel zu regeln und die Versorgung der in der Ukraine stehenden Truppen, der Städte und Industrie-Zentren der Ukraine, sowie die Ausfuhr nach den Zentralmächten zu übernehmen hat.

Unsere Eisenbahnen in der Ukraine.

Gewaltige Arbeit ist von unseren Eisenbahnern in der Ukraine verrichtet worden. Bis Koftow am Don mußten unsere Bauruppen 1200 Kilometer zurücklegen, und daß sie das in 79 Tagen tun konnten, ist den hervorragenden Leistungen unserer Bauruppen zu danken, die unter anderem bis Anfang Juni des Jahres 82 Brücken fertig gestellt haben, während weitere 40 Brücken bis Ende Juni fertig sein werden. Dank der deutschen Regsamkeit herrscht auch nach der großen Explosion in Kiew kein Glasmangel. 30 Waggons Fensterglas sind bereits dort eingetroffen.

Brotmangel in Österreich.

Wien, 18. Juni. (W. L. B.) In der heutigen Beratung der Obmänner der Parteien berichtete Bürgermeister Dr. Weiskirchner-Wien über die Kürzung der Brotquote sowie über seine Vorprache beim Ministerpräsidenten und Ernährungsminister, die aber ergebnislos geblieben sei. In der anschließenden Besprechung wurde das Verlangen gestellt, daß die Regierung sofort neuerliche Verhandlungen mit Ungarn und Deutschland pflegen möge, mit Deutschland insbesondere in der Richtung, daß es, wenn schon nicht mit Wehl, mit Kartoffeln ausbese. Auf Antrag des Bürgermeisters wurde die Absendung einer Depesche an das ungarische Ernährungs-Ministerium, den bayerischen Ministerpräsidenten und an die deutsche Regierung beschlossen, in der ausreichende Einfuhr von Altartoffeln, insbesondere aus Bayern, erbeten wird.

Wien, 16. Juni. (W. L. B.) Einer Abordnung von Sozialdemokraten, die wegen der Kürzung der Brotration für die Wiener Bevölkerung vorstellig wurde, erklärte der Ministerpräsident v. Seidler, daß von den jüdischen wie von den militärischen Stellen alles nur Erdenkliche unternommen wurde, um die getroffene Verfügung zu vermeiden. Seit der Erhöhung der heimischen Vorräte sei Österreich auf Zufuhren aus der Ukraine und Bessarabien angewiesen, die jedoch gegenwärtig infolge Störung der Ausbringung unbefriedigt seien. Besten abend sei nun der Minister Paul nach Berlin gereist. Es bestehe immerhin die Hoffnung, daß deutschseits im Sinne der im Mai getroffenen Vereinbarungen gewisse Transporte an Österreich abgegeben werden würden. (Anmerkung des W. L. B.: Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen.)

Einer Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ zufolge soll eine offizielle Erklärung von deutscher zuständiger Stelle geplant sein.

Ein deutscher Rittschwur in Prag.

Prag, 18. Juni. (Wien. Korresp.-Bl.) Wie die Blätter aus Prag melden, wurde in einer Versammlung von Vertretern der deutschen Wirklichkeit Deutschböhmens

das Bedürfnis abgelegt, keine einzige der deutschen Rittschworen preiszugeben und für deren Erhaltung einzustehen.

Die rumänische Thronrede.

Bukarest, 17. Juni. (W. L. B.) Die vom König bei Eröffnung des Parlaments in Jassi gehaltene Thronrede erklärt zunächst mit Bezug auf den Friedensvertrag, der der gesetzgebenden Körperschaft unzerzütlich zur Billigung unterbreitet werden würde, er erlege offenbar schmerzliche Opfer auf. Aber das rumänische Volk werde sie mit jener Mannhaftigkeit prüfen, die eine genaue Erfassung des Staatsinteresses angesichts der wirklichen Lage verleihe. Sodann gebietet die Thronrede der Wiedergewinnung des den Vätern entrissenen Bodens und des beharabischen Volkes und fährt fort: Die gute Aufnahme, die dieses große Ereignis bei den Mächten, mit denen wir über den Frieden verhandeln, gefunden hat, hat den Weg geöffnet für die Wiederherstellung unserer Freundschaft, wie sie in der Vergangenheit bestand. Indem wir gute Beziehungen mit den anderen Ländern aufrechterhalten, werden wir versuchen, mit den neuen, in Bildung begriffenen Staaten normale Beziehungen wieder aufzunehmen. Schließlich geht die Thronrede auf die vom Parlament zu erledigenden Arbeiten ein. Ein normales Budget könne noch nicht vorgelegt werden. Eine Reihe von Maßregeln sei dazu bestimmt, dem Staatsschatz die Abwendung der Lasten und die Befriedigung der außerordentlichen Bedürfnisse zu erleichtern. Eine Umänderung der Verwaltung, Gerichts- und Unterrichtsorganisation sei notwendig. Die wichtigste Aufgabe des Parlaments sei aber vor jeder anderen Verfassungsreform die Durchführung der Agrarreform, um die unteren Schichten der Nation zum wirklichen politischen Leben zu erwecken.

Der Ministerwechsel in Rumänien.

Bukarest, 18. Juni. (W. L. B.) Demeter Dobrescu, der sein Amt als Justizminister niedergelegt hat, ist zum Senatspräsidenten gewählt worden. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Generalsekretär des Ministeriums des Inneren Răilescu zum Justizminister ernannt. Der bisherige Handelsminister Reihner ist zum Präsidenten der Kammer gewählt worden. In seiner Stelle tritt der ehemalige Bürgermeister von Bukarest Prinz Gregor Cantacuzino. Zum Minister für Landwirtschaft und Domänen ist der bisherige Generalsekretär Karofid ernannt worden. Dieses Ministerium ist bisher vom Ministerpräsidenten Marghioman interimistisch geleitet worden. Der Minister des Äußeren Konstantin Arion wurde zum Vizepräsidenten des Ministeriums ernannt.

(:) Schiffsbau und Kriegsaussichten im Urteil Lloyd Georges und anderer Leute.

Was wir hier in Deutschland von den Reden des Walliser Rechtsanwaltes Lloyd George zu halten haben, wissen wir hinreichend. Ihre schwache Seite ist die Wahrheit, ihre starke das Versprechen auf die Zukunft und eine überroße Darstellung der Kriegslage für den Völkerverband. Auch in seiner letzten Rede, die Lloyd George am 24. Mai anlässlich der Vereidigung des Ehrenbürgerrechts in Edinburgh gehalten hat, weicht er von seinem alten Grundlag nicht ab: „Bluffen, schänken, verdrehen und einen Wechsel auf die Zukunft ausstellen.“ So oft auch Lloyd George bereits durch das Urteil kompetenter Fachleute berichtigt worden ist, so kann doch nichts seinen blühenden Optimismus eindämmen, und er versteigt sich in seiner letzten Rede sogar zum ersten Mal zu der Behauptung, daß die Verbündeten jetzt bereits Handelschiffe schneller bauen, als die deutschen U-Boote sie versenken könnten. Diese Behauptung tritt hiermit zum ersten Male auf. Es ist deshalb nicht uninteressant, was das bekannte Liverpooler Schiffsfahrtsblatt „Journal of Commerce“ drei Tage später schreibt: „Nach früheren Erfahrungen sind wir, wenn Lloyd George begeistert wird, einigermassen geistig niedergedrückt. Begeisterung führt oft zu Selbstzufriedenheit und verringert infolgedessen die Energie. Trotz des Optimismus und des zuversichtlichen Tones des Ministerpräsidenten muß man doch immer noch die Frage stellen, ob von den Hilfsmitteln des Landes im Schiffsbau der beste Gebrauch gemacht wird. Noch immer sind die längst versprochenen 20 000 erfahrenen Arbeiter für Schiffswerften und Maschinenwerkstätten nicht eingetroffen, das ist eine schwere Enttäuschung usw.“

Kurz vorher schrieb der „Daily Telegraph“ in recht enttäuschten Worten über die Leistungen der Schiffswerften, und meinte unter anderem, daß der Schiffserfolg in keinem Verhältnis zu den wöchentlichen Verlusten stünde. Als „schwer enttäuschend“ bezeichne zur selben Zeit die „Westminster Gazette“ ebenfalls die Ergebnisse des englischen Schiffbaues. Andererseits weiß man auch, daß in der amerikanischen Senatsführung ein vernichtendes Urteil über die geringen Leistungen des amerikanischen Schiffbaues gesprochen worden ist. Senator Lodge erklärte u. a., daß die

Aus- und Rückblick.

Japan hat jetzt volle Glaubensfreiheit: Ostaften für die gelbe Rasse. Das japanisch-chinesische Abkommen! Das ist zweifellos vorwiegend gegen England-Amerika gerichtet. Zu deren Geruhigung wird aber Japan damit begründet, Deutschland aus Ostafrika zu entfernen. Amerika wird sich hüten, seine „Millionenheer“ in Europa verbieten zu lassen, denn — Japan!

ganze Rüstung des Schiffbauamtes bis jetzt darin bestünde, daß nur zwei Schiffe auf amerikanischen Werften gebaut worden seien, und er schloß mit den Worten: „Wenn die

gesamte Kriegslage überhaupt unerschütterlich bleibt, werden wir, so kann man nur durch die Hilfsmittel und die Arme der Verbündeten Staaten gewinnen. Aber abgesehen von unserer Bedrohungsgefahr und den gelieferten Mannschaften haben wir in den Leistungen bis jetzt noch nichts aufzuweisen. Ein verlorer Jodel!“

Erst kürzlich wurde von beachtenswerter Seite in England über die ungeheure Pferdesterblichkeit geklagt, die eine Folge des durch den U-Bootkrieg hervorgerufenen Futtermangels sei. Ebenso hört man andauernde Klagen über die zunehmende Verschlechterung des englischen Brotes, das bereits demnach mit Kartoffeln durchsetzt ist, daß es kaum mehr den Namen Brot verdient. Trotz alledem beharrt Lloyd George bei seiner großen Zuversicht. Er sagt ja selbst, worauf sich seine prophetische Haltung stützt, indem er die Frage stellt, was ein Mann in der Leitung der Geschäfte mühe, wenn dieser bei jeder Schwierigkeit den Mut sinken lasse. Jetzt sei die Zeit für aufrechtzuerhalten. Das erscheint auch uns für die Engländer dringend nötig nach den glänzenden Siegesnachrichten, die wir tagtäglich in dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung lesen können. Deshalb brauchen wir uns in dem Vertrauen auf den Endsieg unserer Sache nicht im geringsten wankend machen zu lassen. Lloyd Georges ruhmvoller Optimismus wird ebenso wenig unseren Sieg aufhalten wie das „Entzücken“ des Tigers Clemenceau über die Fortschritte der deutschen Armee bei unserer großen Offensive.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 19. Juni.

Städtisches und Regiments.

Warnung. Das Medizinische Exporthaus Kopenhagen B 102 vertreibt einen Hörapparat gegen Schwerhörigkeit, der in vielen Fällen von Schwerhörigkeit schädlich, in den übrigen nutzlos ist, auch ist bekannt geworden, daß die Firma nach Empfang einer Anzahlung von 63,90 Mark den Apparat nicht geliefert hat. Die Firma Ros Ragsinet Kopenhagen B 96 vertreibt ein vollkommen wertloses Haar- und Bartwuchsmittel. Durch große Anzeigen in verbreitetsten ausländischen Zeitungen sucht sie Besteller, die den Betrag für ihre Bestellungen durch Postanweisung vorher einbezahlen müssen. Das Geschäft soll seinen Unternehmern große Summen eingebracht haben. Der Gründer des Geschäfts war ein gewisser Ove Nielsen, der seit Jahren in Paris lebt und sich ein Riesenvermögen verdient hat. Die jetzige Inhaberin ist eine gewisse Andersen.

Hilfsbeamte der Gendarmrie. Der Bezirks-Gendarmrie der Rgl. Amtshauptmannschaft Bautzen sind auch dieses Jahr wieder Militärpersonen zur Verhütung von Felddiebstählen zugeteilt worden. Die befehligten Unteroffiziere und Mannschaften sind vom Landsturm-Bataillon Bautzen. Sie tragen als Abzeichen am linken Oberarm eine grün-weiße Binde mit der Aufschrift „Hilfsbeamte der Gendarmrie“. Die Kommandos haben sich im vorigen Jahre sehr gut bewährt und werden daher von den Feldzeugmeistern sicher willkommen gesehen.

Vorsicht beim Verkehre mit ausländischen Firmen! Bei der Bewerberkommission Jittau sind Mitteilungen über unläuterer Geschäftsgewaren folgender ausländischer Firmen eingegangen: Medizinisches Exporthaus B 102 und Ros (Ragsinet?) Kopenhagen B 96. Interessenten können Näheres durch die Bewerberkommission Jittau erfahren.

Entlassene Mannschaften und militärische Disziplin. Vom stellv. Generalkommando XII wird darauf hingewiesen, daß entlassene Mannschaften einschl. der zur Arbeitsaufnahme vorläufig Entlassenen, wenn sie in Militäruniform

Sächsische Goldankaufswochen
vom 23.—30. Juni 1918
Wenn jeder Deutsche den Goldankaufstellen
nur 5 Gramm Gold
zuführt, erhöht sich die so eifern notwendige
Goldausstattung des Reiches um eine
Milliarde.
Goldankaufsstelle ist in Bischofswerda
Rathaus, Zimmer Nr. 8, Werktags von 8—12 Uhr.

erscheinen, der militärischen Disziplin unterworfen sind. Als Militäruniform gilt auch der Entlassungsanzug. Solche Mannschaften — einschl. der während der Dauer des Aufzuges des Landsturms Entlassenen — haben die Verpflichtung, militärische Ehrenbezeichnungen zu erweisen, und machen sich durch deren Unterlassen strafbar.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 514 der königlich sächsischen Armee: Diesold, Hermann, Rammenau, bish. verw., a. 7. 5. 18 i. e. Rgs.-Lsg. gestorben. — Eisold, Paul, Burkau, Schw. v. — Engelmann, Kurt, Bischofswerda, i. v. — Fichte, Bruno, Betr., Großhartau, i. v. — Häfner, Karl, Göda, 26. 4. 18 inf. Kranh. i. Ref.-Lsg. I, Bautzen gestorben. — Haufe, Otto, Bremig, gefallen. — Hülsch, Paul, Ringenhain, Schw. v. u. gestorben. — Martin, Edwin, Eitra, i. v., b. d. Tr. — Pleisch, Otto, Betr., Göda, i. v., b. d. Tr. — Richter XVIII, Reinhard, Weisa, i. v. — Röllig, Frih, Goldbach, gefallen. — Schmidt V, Gustav, Göda, i. v. — Teich, Paul, Betr., Bischofswerda, i. v., 20. 5. 18 j. Truppe zurück. — Urban I, Emil, Staha, leicht verw. — Welter, Walter, Berthelsdorf, 14. 3. 18 infolge Unfall in einem Feldlazarett gestorben. — Füllhorn, Alfred, Schmiedefeld, i. v. — Hartmann, Emil, Rammenau, i. v. — Raufschwan, Ernst, 4. 3. 18 infolge, gefallen. — Schöne,

hart, Gebr., Dreinig, gefallen. — Strengst, Frig, Schmölln, biop. verw., ist gefordert.

— St. Eine Freude unserer Stadt sind die wohlgepflegten, mit feinem Verständnis angelegten Promenaden. In lieblichen, bunten Ränge legen sie sich um das Innere der Stadt und bieten ihren Bewohnern nach des Tages Mühen und Sorgen Erholung und Erfrischung. Auch der Blumenfreund und Pflanzenkundige kommt hier auf seine Rechnung und findet an manchem Gewächs eine Quelle zu sinniger Betrachtung. So ist die Betrachtung der Stadt einem vielseitigen Interesse seiner Bürgerschaft entgegengekommen und hat seine Mittel gefeult, etwas Schönes und Segensreiches zu schaffen. Die wenig aber bringt ein großer Teil des Budgets dem Gebotenen Verständnis und Berücksichtigung entgegen! Wie wenig genügen die herrlich blühenden Bäume und Sträucher, die in der Anlage mit grünen Rasenteppichen und bunten Blumenbeeten abwechseln, den Schutz, der ihnen gebührt! Blühende, duftende Blütenzweige werden schonungslos abgerissen, um verworfen zu werden; Rabattenteile werden niedergetreten und die Blumenbeete werden geplündert. Am meisten hatten zur schönen Pfingstzeit die duftenden, blütenreichen Fliederbüsche zu leiden. Sie bieten jetzt das Bild vollständiger Verwüstung und Zerstörung. Zudem sind einzelne Anlagen teils zu Spiel- und Turnplätze der Kinder geworden. Wie oft wurde die Schuljugend vor solch wüstem Treiben gewarnt, wohl auch gestraft! Doch meist ohne Erfolg! Schule und Elternhaus müssen hier gemeinsam auf die Jugend einwirken, wenn die Rücksicht sollen gehoben werden. Unfug richten auch schon Kinder an, die noch nicht schulpflichtig sind. Viele Mütter und Kinderwärterinnen sehen dem ruhig zu und lassen das Ungebührliche geschehen, ohne ihre warnende Stimme zu erheben. Deshalb wäre ein wachsameres Auge und ein strenges Wort für die Kleinen wohl am Platze, und für die größeren Rangen eine empfindliche Körperstrafe angebracht. Als zum Pfingstfest 1905 unser herrlicher „König Friedrich August-Park“ seiner Bollendung entgegengegangen war, schrieb der „Sächs. Erzähler“ darüber unter anderem: „So hat denn das immermehr aufstrebende Bischofswerda in dem „König Friedrich August-Park“ einen Schmuck erhalten, der seinesgleichen sucht in weiter Umgebung, einen Schmuck, der gerade zur schönen Pfingstzeit manchem Wanderer, der seine Schritte nach hier lenkt, bestimmen wird, ein Stündlein länger bei uns zu verweilen. Darum, jung und alt, hütet das Kleinod und freut euch desselben. Es ist euch dargelegt von einer opferwilligen Generation, für Kind und Kindeskind!“ — Diese Worte verdienen Beherzigung für alle Zeiten. Die Anlagen sind Gemeingut aller Bewohner, haben deshalb aber auch Anspruch auf die Berücksichtigung und vor allem den Schutz jedes Bürgers.

— Hauptgewinne der 8. Rosen-Army-Lotterie. Erster Zug. 3000 M auf Nr. 71779. 1000 M auf Nr. 88984, 106 467, 178 581. 500 M auf Nr. 42 813, 108 016, 190 865, 197 741. 200 M auf Nr. 29 111, 73 920, 147 639. 100 M auf Nr. 14 048, 163 856, 24 652, 40 418, 46 047, 69 749, 70 970, 80 227, 87 299, 90 922, 91 198, 107 270, 110 504, 176 895, 216 901, 216 933. (Ohne Gewähr.)

— Die neuen Getreidepreise. Durch ein Berufen des Bischofs werda, Bautzen, Großröhrsdorf, Oberlausitz-Neusalza und Elbtalzentrale Pirna.

Feindliche Angriffe gescheitert. 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 19. Juni, mittags. (B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Kege Erkundungstätigkeit der Infanterie. Teilangriffe des Feindes am Niepe-Wald und nordöstlich von Betsune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf lebte nur am Abend in wenigen Abschnitten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südwestlich von Dominters Scheiteren am frühen Morgen die Angriffe französischer Regimenter im Nordostteil des Waldes von Billers-Cottreets. Am Tage mehrfach wiederholte Ansturm drückte unsere östlich von Montgobent vordringende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück. Im Clignon-Wald, nordwestlich von Chateau-Thierry, ließen mehrere feindliche Kompagnien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen. Artillerie und Mörserbesatzen besiegten mit hartem Feuer überfall die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachfolgende Infanterie brachte etwa 50 Gefangene ein.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und 3 Zeppelinballone abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Bessen seinen 22. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Letzten Abjah vorangeht, ausgelassen worden: „Der Aufwand für die Frühdruschprämien wird für das von der Reichsgetreidestelle bezahlte Getreide nach denselben Grundsätzen wie im Vorjahre auf die Reichskasse übernommen.“

Waidersdorf, 19. Juni. Den Heldenod für's Vaterland erlitt in treuer Pflichterfüllung Herr Wirtschaftsbef. Friedrich Max Schelgel, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille. — Ehre seinem Andenken.

Remmenau, 19. Juni. Die Ludendorffspende erglente hier dank der Opferwilligkeit der Sammler und der Geber den Betrag von 410,70 M.

Remmenau, 19. Juni. Heldenod. Auf dem Felde der Ehre fiel im Kampfe fürs Vaterland der Gefreite Paul Haupe, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich August-Medaille. — Ehre seinem Andenken.

Bautzen, 19. Juni. Schwere Unglücksfall. Der Stellmacherlehrling Schlicht war seinen noch schulpflichtigen Geschwistern beim Bauhof sammeln behilflich gewesen und auf einem Baum geklettert, von dem er aus 3 Meter Höhe herabstürzte, wobei der bedauernswerte junge Mensch einen dreifachen Bruch des linken Armes erlitt, der nicht mehr einzurichten ging und der ihm infolgedessen abgenommen werden mußte.

1. Cobau, 19. Juni. Beschlagnahme der Denkmäler. Von der Beschlagnahme der Bronze Denkmäler wird auch die Stadt Cobau betroffen. Abgeliefert werden müssen das in der Nähe des Bahnhofs befindliche Bismarck- und das Kaiser Wilhelm-Denkmal. Sie haben ein Gewicht von 553 bzw. 438 Kilo und ergeben einen Erlös von 5806 bzw.

4599 M, sofern sie freiwillig abgeliefert werden. Die Stadt hatte versucht, die Denkmäler von der Beschlagnahme zu befreien, da sie aber aus reiner Denkmalsbronce bestehen ist dem nicht stattgegeben worden. An Stelle des von der Stadt geforderten Preises von 15 M für das Kilo sind nur 10,50 M gewährt worden. Der Stadtrat hat beschlossen, eins der Denkmäler freiwillig abzuliefern und das andere enteignen zu lassen.

1. Cobau, 19. Juni. Zu einer ersten Gefahr droht der sich immer mehr fühlbar machende Wohnungsmangel unserer Stadt zu werden. Schon im Jahre 1916 standen von 3283 Wohnungen 81 leer, das sind 2,77 Proz. Die Wissenschaft befagt aber, das es 3 Proz. sein müssen, wenn Angebot und Nachfrage sich ausgleichen sollen. Hinsichtlich der Kleinwohnungen (solche mit 2 und 3 Zimmern) ist das Bild noch ungünstiger. Seit jener Zeit aber ist die Wohnungsnot bis heute ständig gewachsen.

Letzte Depeschen.

Die Bewirtschaftung Ungarns.

Wien, 19. Juni. (B. T. B.) Durch eine heute verkaufterte Verordnung wird die Bewirtschaftung der neuen Ernte, ebenso wie im Deutschen Reich, künftig auch in Ungarn im Sinne einer strengen staatlichen Bewirtschaftung geregelt. Der Plan für die Getreideaufbringung geht von der Tatsache aus, daß Österreich ohne irgend welche Vorräte in das neue Erntefahr eintritt und daher daran gedacht werden muß, möglichst rasch in den Besitz der erforderlichen Getreidemengen zu gelangen.

Der neue Oberbefehlshaber.

Genf, 19. Juni. (B. T. B.) General Franquet-Esperey wird an Stelle des Generals Guillaumat den Oberbefehl der Orientarmee übernehmen.

Blutige Kämpfe in Batum.

Kopenhagen, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen aus Petersburg tobt seit voriger Woche in Batum ein blutiger Bürgerkrieg. Viele Personen sind getötet worden, zahlreiche Rapphaquellen zerstört. Die Kämpfe dauern weiter an.

Die Bolschewisten in der Krise?

Kopenhagen, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen aus Rostau überstürzen sich die Ereignisse in Rußland. Die Stellung der Sowjetregierung wird immer schwieriger und es wird sich schon in der nächsten Zeit zeigen, ob sie den vielen Gegenströmungen gewachsen ist.

Ein norwegischer Dampfer verfenkt.

Bern, 19. Juni. (B. T. B.) Die Pariser „Chicago Tribune“ meldet aus New-York vom 13. Juni, daß die norwegischen Dampfer „Bindeggen“ und „Hendredlund“ an der Küste von Virginia von einem Tauchboot verfenkt wurden.

Wettervorhersage unseres meteorologischen Mitarbeiters. 20. Juni. Wärmer, abwechselnd heiter und wolkig, Bewitterneigung, strichweise Regen. 21. Juni. Wolkig, zeitweise aufheiternd, ziemlich warm, Bewittert.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Kay, verantwortlicher Schriftleiter: i. B. Casar Krause, sämtlich in Bischofswerda.

Schonet und sammelt die Brennessel auch bei der Hemerale! Für je 10 kg. trockener Nesselstängel 2,50 Mk. und ein Wickel Nähfaden unentgeltlich! Ablied. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Zur Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen sowie Reparatur elektrischer Motoren empfiehlt sich Richard Männchen, Mechanikermeister, Werkstätten für Maschinenreparatur und Elektrotechnik, Bautzner Str. 24-28. Telephon 116. Als Installateur zugelassen bei den elektr. Werken Bischofswerda, Bautzen, Großröhrsdorf, Oberlausitz-Neusalza und Elbtalzentrale Pirna.

Schulmädchen als Aufwartung gesucht. Bischofsplatz 3, 1 l.

Für sachgemäße Reparaturen und Ersatzteile an Fahrrädern, sowie Fahrrad-Federbereifung empfiehlt sich Alwin Marschner, Großbreititz, Fahrradhandlung. Starke, allerbeste Stahl-Spiral-Fahrradbereifung ständig am Lager, in 2 Stunden montiert. Fahrradhaus Fritz Zeller, Dreinig, Telephon 143.

Kaufe Ziegen jeder Rasse gegen behördl. Kaufanzeigen, sowie Kaninchen jeder Rasse sowie Kleintierhandlung. Johannes Erfurth, Poststr. Nr. 44. (Postkarte genügt.)

Die Stockholzkunkungen zum Selbstroden sollen parzellenweise, freihändig verkauft werden. Es kommen zum Verkauf: Sonntag, den 23. Juni, von vormittags 1/2, 11 Uhr an die Parzellen im Ganger, Abt. 36. Zusammenkunft auf dem Holzschlag daselbst. Sonntag, den 30. Juni, von vormittags 1/2, 11 Uhr an die Parzellen am Butterberg, Abt. 28 und 25. Zusammenkunft Abt. 28, Kienigsberg. Sonntag, den 7. Juli, von vormittags 1/2, 11 Uhr an die Parzellen im Göllekreuz, Abt. 2. Zusammenkunft am Demiger Weg daselbst. Bischofs werda, am 18. Juni 1918. Der Rat der Stadt.

Altpapier, Zeitungen, Bücher, Zeitschriften, Kontobücher, Akten, Geschäftspapiere, (unter Nachweis der Vernichtung), kauft zu höchsten Marktpreisen in unserem Auftrage Berthold Eisenbeiß & Sohn, Bischofswerda, am Güterbahnhof, Fernsprecher 75, und nimmt für größere Posten Bestellungen zur Abholung an. Neben-Aannahmestellen: Max Paul in Bursau, B. Alare in Großharthau. Papierverwertungsgesellschaft m. b. H., Dresden Rohstoff-Einkaufsgesellschaft (Schl. Papierfabriken, Mitglied des Kriegs-Kauschusses für Sammel- und Heftdienst, Berlin.

Bankverein Bischofswerda. Aktiengesellschaft. Depot-Verwahrung und Verwaltung. (Verkaufbare Stahl- schrankfächer. Verzinsung von Barschlagungen. bei täglicher Verfügung, oder mit Kündigungsfrist. Kontokorrent- und Scheckverkehr.

Hotel König Albert.
 Nächsten Montag:
12 Filmschauspieler 12
 persönlich als Gäste:
5 Minuten vor der Hochzeit.
 Sie lachen Tränen. Sie lachen Tränen.
 Vorverkauf bei Herrn Bruno Grafe, Buchhandlg.

Bilanz am 31. Dezember 1917.

Aktiven:		Passiva:	
Rasse	3061.04	Geschäftsguthaben	11000.—
Maschinen und Geräte	5220.46	Dispositiionsfonds	10268.85
Hausgrundstück	18730.70	Laufende Rechnung	17011.12
Waren	356.17	Kautions	71.48
Brennmaterial	39.—	Wärschuld	17929.37
Lampen	32.40	Anlehen	7838.51
Verbrauchgegenstände	449.75	Reservefonds	4197.92
Laufende Rechnung	6604.94	Zantienne	500.—
Bankverkehr	29512.81	Gewinn	480.02
Geschäftsanteile	980.—		
Wertpapiere	3860.—		
	68797.27		68797.27

Mitgliederbewegung:
 Stand Ende des Jahres 56
 Zugang 1
 Abgang 1
 Stand am Schlusse des Jahres 57

U h v st, am 2. Juni 1918.
Molkerei-Genossenschaft zu Ahyst am Gaucher,
 eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.
 Aug. Grünert. E. Käge.

Versteigerung!
 Kommden Montag, den 24. Juni,
 vormittags 10 Uhr soll das in Niederputzlan gelegene

Hausgrundstück Nr. 7

mit daran angrenzendem 141 □-R. großem Garten und 192 □-R. großer Feldparzelle an Ort und Stelle meistbietend unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Daran anschließend soll gleichzeitig das vorhandene Inventar als 1 Häckselmaschine, 1 Getreidereinigungsmaschine, 1 Handwagen, sowie noch verschiedene Gegenstände mit verkauft werden. Nähere Auskunft zuvor erteilt
Bruno Haufe, Schulhausmann.

Ein gut erhaltenes gebrauchtes
Zauchenfabrik
 und ein gut erhaltenes
Ackerpflug
 ist zu verkaufen.
 Birkenrode Nr. 2.

Wohnung
 Stube, Kammer, Küche, Bad,
 spätestens 1. Oktober bezichtbar zu
 mieten gesucht. Angeb. bitte u.
 F. B. 200 i. d. Geschäftsst. d. Bl.
 niederzulegen.

Achtung!
 Prima
Gummiringe
 für Konservengläser (keine Kriegs-
 ware) gebe in kleinen u. größeren
 Posten ab.

Kaufe
Kirschlaub,
 frischgetrocknet, sowie im Herbst ge-
 fallenes, feiner
Kastanien- und Haselblättern.
Reizig, Großhändler.
 Fernruf Ahyst 9.

Gold-Damen-Armbanduhr
 in der Nähe
 des Altmarktes
 Man bittet, dieselbe gegen Belohnung abzugeben
 Alberskrohn 3.

Ein Schlüsselbund
 ist am Schmöllner Weg nahe des
 Teiches verloren worden. Gegen
 Belohnung abzugeben in der Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes.

Die bekannte Person, die vorige
 Woche aus der Wohnung Al-
 markt 11, I. einen
schwarzen Kleiderrock
 an sich genommen hat, wird er-
 sucht, selbigen sofort widerzu-
 bringen, andernfalls Anzeige er-
 stattet wird.

15 Mk. Belohnung
 der mir die Person nennt, die mir
 in meinem Garten die Erdbeeren
 in der Nacht vom 17. zum 18.
 gestohlen hat.
**Gruft Dittner, Kürschnergeschäft,
 Obernstraße.**

Kleine Wohnung,
Belmsdorfer Straße 11,
 bestehend aus Stube und Kammer
 sofort oder später zu vermieten.
 Näheres Kammerer Str. 11.
 Suche per 1. Juli ein sauberes

Hausmädchen
 nicht unter 20 Jahren, welches sich
 keiner Arbeit scheut, Kochkenntnisse
 erwünscht, bei gutem Lohn und
 guter Kost. Zu erfahren in der
 Geschäftsstelle des Bl.

Soldat sucht in den Nachmittags-
 stunden
Beschäftigung
 in der Landwirtschaft. Offert. u.
 „E. 300“ an die Gesch. d. Bl.

Osternmädchen
 oder größeres
Schulmädchen
 zur Beaufsichtigung eines 4jähr.
 Kindes möglichst für sofort
 bei gutem Lohn gesucht. Näh.
 in der Geschäftsstelle des Bl.

Gasthof zum Stufhäuser, Großhartau
 Sonntag, den 23. Juni:
Grosses Streichkonzert

der **Künstler-Kapelle Heinz Tröh.**
 (Die neuen Salager.)
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Militär frei. Auszug 8 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden erlöste Gott unsere
 treusorgende, herzengute Mutter, Groß- und Schwieger-
 mütter, Frau
Wilhelmine verw. Hesse,
 geb. Röntsch,
 im Alter von 70 Jahren.
 Bischofswerda, am 19. Juni 1918.
 In tiefstem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Juni, nach-
 mittags 1/5 Uhr vom Trauerhaus, Neustädter Straße 13,
 aus statt.


 Plötzlich und unerwartet erhielten wir
 die tieferschütternde Nachricht, dass unser
 treusorgender, herzenguter Vater, unser
 lieber Sohn, mein einziger Bruder, der Gefreite
Paul Haufe,
 Feld-Artl.-Regt. Nr. 28, 3. Batt.,
 Inh. d. Eis. Kr. II. Kl., u. d. Friedrich August-Medaille,
 nach bald vierjähriger treuester Pflichterfüllung am
 27. Mai sein teures Leben für's Vaterland geopfert hat.
 Im tiefsten Schmerz zeigen dies an
seine trauernden Kinder, Eltern u. Schwester.
 Rammensau, am 19. Juni 1918.
 „Ruhe sanft in fremder Erde!“
 Du lieber Vater Deiner Kinder,
 Du Guter, ach, Du bist nicht mehr,
 Wir müssen Dich so früh beweinen,
 Da schon Dein lieber Platz ist leer.
 Du folgst Deiner sel'gen Gattin
 Bald nach, hin in die Ewigkeit,
 Die beiden Kinder, die verlassen,
 Nach ihren lieben Eltern schrei'n.
 Du warst so gut, Du starbst so früh,
 Wer Dich geliebt, vergisst Dich nie.


Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.
 Tieferschütternd und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, dass mein über alles geliebter,
 bis zuletzt treusorgender Gatte, unser herzenguter, treusorgender Vater, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn,
 Bruder, Schwager und Onkel, der
Wirtschaftsbesitzer
Friedrich Max Schelzel,
 im Inf.-Regt. Nr. 103, 9. Komp.,
 Inhaber der Friedrich August-Medaille und des Eisernen Kreuzes II. Kl.,
 am 4. Juni den Heldentod für's Vaterland erlitten hat und am 7. Juni auf einem Soldatenfriedhof in Fein-
 land zur letzten Ruhe gebettet worden ist.
Weickersdorf, Bischofswerda, Bautzen und Wolkau, im Juni 1918.
 In unsagbarem Schmerz
Ida Schelzel, geb. Gausck, und alle Angehörigen.
 Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.
Geliebt, bewundert und unvergessen.
 Von Beileidsbezeugungen bitten wir dankend abzusehen.

Die nachstehende Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Baugen, am 15. Juni 1918.

Kommunalverband Baugen-Land: Königl. Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung über Sonder Schuhbedarfscheine.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. Februar 1918 (Reichsgesetzblatt S. 100) in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung über Sonder Schuhbedarfscheine vom 27. März 1918 und der Bekanntmachung über Vordrucke für Schuhbedarfscheine und Abgabebescheinigungen vom 15. April 1918 (Mitteilungen der Reichsstelle für Schuhversorgung, Nr. 1 Seite 4 und Seite 6) wird folgendes angeordnet:

§ 1.

In der Zeit vom 15. Juni bis 15. September 1918 ist für jeden Verbraucher auf Antrag ohne Prüfung der Notwendigkeit des Bedarfs ein Sonder Schuhbedarfschein auszustellen. Dieser berechtigt zum einmaligen Bezug bedarfscheinpflichtigen Schuhwerks (§ 2 der Bekanntmachung über Schuhbedarfscheine), das vor Erlass der Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung, Nr. 1 Seite 4 und Seite 6) wird folgendes angeordnet:

- 1. Hauschuhe oder Pantoffel oder
2. Turn- oder Tennischuhe oder sonstige Leinwand- oder
3. Ball- oder Gesellschaftschuhe (Spangenschuhe oder aus geschnittene Schuhe), deren Oberteil aus Seide, Sammet, Brokat oder anderen Stoffen, aus we-

Äußerliche Bekanntschaften.

hem, Bronze-, Gold- oder Silberleder, Buchstuch oder Kunstleder hergestellt ist.

§ 2.

Der Sonder Schuhbedarfschein ist durch einen Vermerk auf dem Vordruck für Schuhbedarfscheine (Bekanntmachung über Vordrucke vom 15. April 1918) als solcher zu kennzeichnen. In dem Sonder Schuhbedarfschein ist anzugeben, Schuhe welcher Art (§ 1, Ziffer 1, 2 oder 3) der Verbraucher zu beziehen wünscht.

§ 3.

Auf die Überlassung des Schuhwerks an den Verbraucher, die Art der Ausfertigung und die Form der Sonder Schuhbedarfscheine sowie die Verkaufspflicht der Händler finden im übrigen die Bestimmungen der Bekanntmachung über Schuhbedarfscheine und der Bekanntmachung über Vordrucke für Schuhbedarfscheine sinngemäße Anwendung.

§ 4.

Die Erteilung eines Sonder Schuhbedarfscheines ist bei Prüfung der Anträge auf Erteilung von Schuhbedarfscheinen nicht zu berücksichtigen.

Das auf Sonder Schuhbedarfscheine bezogene Schuhwerk wird auf den für die Frage der Bedarfscheinberechtigung maßgebenden Bestand (§ 4 der Bekanntmachung über Schuhbedarfscheine) nicht angerechnet.

§ 5.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. Juni 1918 in Kraft. Die in der Zeit vom 15. Juni bis 15. September 1918 ausgestellten Sonder Schuhbedarfscheine verlieren am 1. Oktober ihre Gültigkeit.

Anmerkung: Nach § 5 der Bundesratsverordnung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. Februar 1918 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen dieser Bekanntmachung über Sonder Schuhbedarfscheine zuwiderhandelt.

Neben der Geldstrafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf welche sich die strafbare Hand-

lung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, am 8. Juni 1918.

Reichsstelle für Schuhversorgung. Der Vorstand.

Wallerstein.

Dr. Gumbel.

Laubheugewinnung.

Die Futtervorräte des Heeres sind so knapp, daß eine Beeinträchtigung der entscheidenden Operationen zu befürchten steht, wenn nicht alle Möglichkeiten der Beschaffung von Erbsaftfutter erschöpft werden. Als Erbsaftfutter dient in der Hauptsache Laubheu. Sämtliche Schulen des Bezirkes haben eine Ortsfammelstelle für Erbsaftfutter eingerichtet, deren Leitung einem Lehrer untersteht. Vom vaterländischen Sinne aller berufenen Kreise muß erwartet werden, daß sie die Tätigkeit der Ortsfammelstellen nachdrücklich unterstützen.

Nach § 2 der Verordnung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 24. Januar 1918 sind Baumbesitzer verpflichtet, die Erntung von Laubheu und Futterertrag und die Gewinnung von Laubheu zu gestatten und Laubheu abzugeben, soweit sie dieses nicht in der eigenen Wirtschaft verwenden. Der Baumbesitzer ist daher verpflichtet, auf die Anzeige des Lehrers, daß mit der Laubheugewinnung begonnen wird, diese zu gestatten oder genaue Angaben zu machen, ob und wann er das Laubheu selbst zu ernten gedenkt.

Zu widerhandlungen gegen die genannte Verordnung werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Diese Strafe wird auch den betreffen, der der Wahrheit zuwider die Inanspruchnahme für eigene wirtschaftliche Zwecke behauptet und die Abernung unterläßt.

Baugen, am 17. Juni 1918.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Mit dem deutschen Kronprinzen am Chemin des Dames.

(K. M.) Wieder hat das deutsche Schwert zu erneutem Schlage ausgeholt und wieder ist es die Armee des Deutschen Kronprinzen, die in diesen strahlenden Frühlingstagen zu einem Angriff geschritten ist, dessen herrliche Anfangserfolge der überraschten Welt kündeten werden, daß das deutsche Volk auf dem geraden Wege zum Siege unaufhaltsam vorwärtsschreitet.

Kampfstätten von weltgeschichtlicher Bedeutung sind es, auf denen jetzt erneut die Schlacht tobt. Blutgetränkt ist der Boden Frankreichs in der einst so blühenden Landschaft zwischen Soissons und Craonne, in der jetzt seit vier Jahren Europas Völker mit unerhörter Erbitterung kämpfen. Über sieben Monate rangen die Franzosen im Vorjahre hier um den Chemin des Dames, mehr als eine Viertelmillion Menschen kostete ihnen der Kampf, bis er einen Teil

des Höhenzuges bei Vouzailles in seine Hand brachte und unsere Oberste Heeresleitung, um nutzlose Opfer zu vermeiden, unsere Linie bis hinter die Ailette zurücknahm. Nun ist der ganze Höhenzug in wenigen Stunden von uns erstritten worden und in unaufhaltsamem Stoß bringt die Kampffront unserer unvergleichlich tapferen Angriffsdivisionen über die Ailette und Besse nach Süden vor.

Für die Armee des Deutschen Kronprinzen, an der die feindliche Sturmflut in der Aisne-Champagne-Schlacht emporbrandete und unter schwersten Opfern zurückflutete, ein Tag von unermeßlicher Tragweite, eine stolze Genugtuung für die Unsumme von Heldennut und treuer Hingabe, die hier bewiesen ist. Kein Wunder, wenn es ihren Kronprinzen, Oberbefehlshaber kurz nach gelungenem Angriff mit magnetischer Gewalt dahin zieht, wo seine Betreuen gekämpft und gestritten haben, klaglos und stumm und mit dem ingrinnigen Schwur im Herzen, daß der Tag der Vergeltung kommen wird.

Durch das aus vielen Wunden blutende Laon, das durch das siegreiche Vorwärtsdringen unserer Stürmer der sinnlosen Verwüstung durch das feindliche Fernfeuer entzogen ist, findet das Auto des Kronprinzen seinen Weg durch das waldige Hügelland, überschreitet den Ailette-Grund und erreicht die Höhe des Chemin des Dames. Wohin das Auge blickt, ein Bild grauenvoller Zerstörung! Der Boden tausendfach zerrissen und zerstampft vom eisernen Hagel der Granaten, tiefe Geschosstrichter, hier und da ein Haufen von Steintrümmern, dort ein zersplitterter Baumstumpf. Und über dem allen der frühlingsschöne Tag und das vieltausendköpfige Leben und Treiben zahlloser Truppenteile und Kolonnen, die vorwärtstreiben, dem Siege nach.

Ein Ruf der Freude geht die Reihen entlang, als die schwarze Husarenmütze des Kronprinzen vorn in dem bekannten Kraftwagen sichtbar wird. Ein Zug des Verständnisses liegt auf den Gesichtern. — „Natürlich, der Kronprinz geht auf den Chemin des Dames.“ — Aus zerschossenen

Im Buchengrund.

Original-Roman von H. Courths-Mahler. Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Lena würde noch vor dem Weihnachtsfest eintreffen mit der kleinen Wally. Dann sollte ein Lammenbaum geschmückt werden — dann kam Fredy auf Urlaub zum Feste und sie konnten wieder einmal alle zusammen um Mutterle sein, wie früher. Bitterchen setzte freilich — der kam nie wieder. Das war traurig genug. Aber die kleine Wally würde sie alle erheitern und entzücken. Es mußte ein hebräisches Pflänzchen sein. Wie Mutterle sich über das Kind freuen würde!

Knapp würde es bei dieser Weihnachtsfeier ja zugehen. Aber das war nicht schlimm. Wally bekam ein Püppchen, das war sicher. Gleich morgen abend wollte sie anfangen, Puppenkleider zu nähen. Mutterle mußte dabei ein wenig helfen, weil sie selbst so wenig Zeit hatte.

Und wenn Frau von Bengern gar eins ihrer Bilder kaufte, wie herrlich wäre das! Dann konnte man das Weihnachtsfest noch ein wenig behaglicher machen.

Vielleicht gefiel Frau von Bengern das Stillleben mit den Rosen in dem venezianischen Glase und dem Spitzenhaal und dem Fächer daneben. Der Spitzenhaal und die Rosen waren ihr so gut gelungen. Auch die Herbstlandschaft in den rotgoldenen Tönen war nicht schlecht gemalt, wenn sie auch noch lange nicht damit zufrieden war. Die anderen Bilder, nein, die waren noch zu stümperhaft. Sie hatte ja Zeit, sich in ihre Malerei zu vertiefen. Die Zeichnungen für das Tapferteilgeschicht brachten demjenigen Geld ein, wenn diese Arbeiten sie auch nicht befriedigten.

Ob Frau von Bengern wirklich kommen würde, sich die Bilder anschauen? Oder ob sie ihr Versprechen schon vergessen hatte? Wie schön sie war, diese Frau, was für ein wunderbares, kostbares Kleid sie getragen hatte, und wie herrlich die Zimmer dort eingerichtet waren! Sie mußte sehr reich sein, die schöne Frau. Mit keiner Wimper hatte sie gequält, als Jutta 50 Mark für das Wappenstein gekauft hatte. Morgen mußte sie Kohlen kaufen und für Mutterle die stürzende Webzahn erneuern lassen.

Jutta lag an zu raschen und konnte nicht wieder einschlafen. Wie es für ihr Glück, erhob sie sich leise von

ihrem Lager, kleidete sich behutsam an und schlich aus dem Schlafzimmer hinüber in ihr Arbeitszimmer.

Minna war noch nicht wach, das Zimmer noch ungeheizt, aber Jutta ging dennoch an die Arbeit. Es war doch schade, die Zeit nutzlos im Bett zu verbringen, wenn man nicht schlafen konnte.

Sie hatte schon einige Stunden fleißig gearbeitet, als die Mutter klingelte. Nun sahen sie im durchwärmten ausgeräumten Wohnzimmer am Frühstückstisch. Minna reinigte inzwischen Juttas Arbeitszimmer.

Mutter und Tochter plauderten, natürlich von Lena und Wally. Jutta zeigte sich frisch und munter, gar nicht, als habe sie eine schlaflose Nacht hinter sich. Ein paar Mal hatte sie draußen im Fluß gefingelt. Jutta schien es gar nicht zu beachten, bis die Mutter sagte:

„Was ist das nur heute? So klingelst ja in einemfort.“

Jutta jubelte scheinbar sorglos die Schultern, obwohl sie bereits unruhig hinausgelaufen hatte.

„Es waren wohl Hausierer, Mutterle. Du weißt, um die Weihnachtszeit laufen viele Händler und Arbeitslose herum. Wäre es etwas anderes gewesen, hätte Minna es schon gemeldet“, antwortete sie ruhig, obwohl sie genau wußte, daß Minna auch etwas Wichtiges nicht melden würde.

Die Mutter seufzte.

„Ich dachte nur, der Briefträger sei dagewesen. Von Fredy haben wir so lange keine Nachricht.“

„Minna hätte gewiß die Post heringebracht, wenn etwas gekommen wäre, Mutterle. Fredy wird viel Dienst haben — und, du weißt, er ist schreibfaul.“

„Ja doch, aber eine Postkarte hätte er doch wieder mal schreiben können.“

Sie beendeten das Frühstück. Frau Falkner setzte sich in ihren Lehnstuhl am Fenster und nahm ihren Strickstrumpf zur Hand.

„Na, Mutterle, nun ist das halbe Duzend wohl bald fertig?“ scherzte Jutta.

„Ja, Kind, es ist der letzte Strumpf. Wer weiß ob ich je wieder welche für meinen Jungen stricken kann“, antwortete die Mutter wehmütig. Sie wußte ja, wie trant ihr Herz war, und schon seit Jahren war sie darauf gefaßt, schnell abgerufen zu werden. Derartige Bemerkungen machte sie zuweilen. Aber heute durchschaute es Jutta dabei, wie eine Warnung des Unheils.

Daran war wohl die schlaflose Nacht schuld, sie war wirklich ein wenig nervös.

„Richtig strich sie über den grauen Scheitel der Mutter. „Nicht so sprechen, mein liebes Mutterle“, bat sie leise. Dann setzte sie das Frühstücksgeschirr auf ein Tablett und trug es in die Küche.

„Ist Post gekommen, Minna?“

„Sawohl, gnädiges Fräulein, ein Brief und auch eine Depesche. Ich habe alles in Ihr Arbeitszimmer gelegt.“

Jutta nickte und eilte hinaus. Kam das Telegramm von Lena? Und der Brief? Vielleicht schon von Fredy? Ach, daß er ihr Erlösung brächte aus ihrer schweren Sorge!

Zuerst ging sie aber nochmals zur Mutter.

„Hast du alles, was du brauchst, Mutterle? Ich muß nun wieder an meine Arbeit gehen.“

Die Mutter nickte ihr liebevoll zu.

„Mein gutes Kind, für dich muß das Schicksal ein großes Glück aufgespart haben, sonst gäbe es keine Gerechtigkeit. Bisher hast du immer nur für andere Opfer gebracht, immer nur Opfer.“

Jutta lächelte.

„Ach, Mutterle, ist das ein Opfer, wenn man für seine liebsten Menschen arbeiten kann? Wenn ich nur mehr verdienen würde, daß ich dir das Leben leichter machen könnte. Aber nicht doch, Mutterle, nicht feuchte Augen bekommen! Wenn Onkel Doktor das sieht, nimmst er mich bei den Ohren. Kopf oben, Mutterle — der hat bei uns zu regieren das Herz hat weder sich noch Stimme. So, nun lächelt du wieder und bist ruhig. Und nun stricke fleißig. Heute abend nähen wir Puppenkleider für das Kleindchen.“

Der Mutter Augen leuchteten.

„Ach ja, Jutta, darauf freue ich mich. Als ihr, du und Lena, kleine Mädchen wart, da habe ich auch so niedliche Sachen gearbeitet.“

„Ja, Mutterle, davon habe ich noch mancherlei aufgehoben. Das machen wir für Kleindchen zurecht. Aber jetzt gehts erst an die Arbeit. Ich komme ab und zu herüber, und wenn du etwas brauchst, klingelst du. Daß du ja nicht aussiehst und herumläufst, wenn niemand bei dir ist!“

„Rein, nein, ich weiß ja, daß ich es nicht darf.“ Jutta ging nun eilig in ihr Arbeitszimmer.

Mit unruhigen Händen folgte sie zuerst nach dem Brief. Sie sah, daß er von Fred kam. Ihn galt momentan ihre größte Sorge. (Fortsetzung folgt.)

Häusern laufen sie herbei, winken und jubeln. Hurra, der Kronprinz!

Ein herrlicher Blick von oben auf die Aisne-Niederung, auf den Höhen jenseits die Rauchfäden einschlagender Granaten, hoch in den Lüften ziehen unsere Flieger ihre Kreise, weiter, dem Feinde nach!

Der kommandierende General, der auf der Höhe dem Kronprinzen Bericht erstattet, hat Gutes zu melden. Es geht unaufhaltsam vorwärts, die Regimenter schlagen sich glänzend, und die Verluste sind vielfach überraschend gering. Der Kronprinz atmet auf, ein warmer Glanz liegt in seinen Augen. „Gottlob! Unsichtbare aber starke Feinde sind es, die den warmherzigen Menschen mit seinen Leuten unzerbrechlich verbinden.“

Better geht die Fahrt nach vorn zum Gefechtsstand einer Garde-Division, die jetzt drüben auf den Berghängen zum Angriff antritt. Auf dem Wege dorthin die frischen Spuren des Kampfes, eine Reihe toter Pferde, die Körper aufgedunken zu grotesken Figuren, dazwischen die Leichen gefallener Franzosen mit ihren starren Zügen. Das so oft gesehene Bild des Kampfes, über welches das Auge des Soldaten hinweggleitet als über etwas Altes, Unabänderliches.

Der prinzipale Führer der Division begrüßt den älteren Bruder in dienstlicher Haltung. Dann ein fester Händedruck, ein warmer Blick Auge in Auge: „Ich danke dir, daß du gekommen bist.“ Auch hier geht alles gut. Aufmerksam folgt der Kronprinz dem Vortrag an der Karte, nach allen Einzelheiten des Kampfes fragend. Im Stehen ein Vössel Suppe und ein Stück Brot. Dann rollt das Auto nach kurzer Aufenthalt die breite Talstraße auf Pontavert entlang.

Auch hier das pulsierende Leben des Kampfes, Wagen und marschierende Kolonnen, ein Blick in das feine Räderwerk unserer gewaltigen Kriegsmaschine mit ihrer unnachahmlichen Organisation. Eine lange Kolonne braungebter Gefaltten, gefangene Engländer. Müde und abgepannt die einen, auf den Gesichtern noch den Stempel des Grauens über das Erleben der letzten Stunden, die Mehrzahl aber im ganzen aufrecht und zähe, in der dem Engländer eigentümlichen Elastizität. Ein überraschter Ruf der Begleitmannschaft reißt ihre Köpfe herum, Fragen und Erstaunen steigt auf den erbligten Gesichtern. — Ah, der Deutsche Kronprinz!

Die Offiziere am Ende der Kolonne salutieren, der Zug stockt. Die Räder des Autos knirschen unter dem Zuge der Handbremse. Ein Wind des Kronprinzen, und einer der Offiziere tritt an den Wagen. Unter dem tellerförmigen Stahlhelm wird das hagere Gesicht um eine Spur blässer.

„Wie kam es, daß Sie gefangen wurden?“ — Ein etwas vorlegendes Aufsehen ist die Antwort: „Der Angriff kam überraschend, Ihre Leute sind zu schnell.“ — Um den Mund des Kronprinzen geht ein Zug der Gemüthung. — „Kennen Sie mich?“ — Wieder ein leichter Ausdruck der Verlegenheit. — „Sowohl!“ Die Hand hebt sich zum Gruß. Ein kurzes Kopfnicken. — Der Rotor springt an, um wieder mit einem Ruck stillzustehen. Von vorn nähern sich einige Verwundete. Ein Beuchter geht über das Gesicht des Kronprinzen. „Kommt her, Kinder!“ — Im Nu ist das Auto umringt. Ein schlanker, hochgewachsener Grenadier nimmt die ausgestreckte Hand, unter dem blutigen Verbands um den Kopf glänzen die Augen. — „Wo fehlt es denn, mein Junge?“ — Der Mann lacht über das ganze Gesicht. — „Drei Maschinengewehrschuh im Arm, wird schon wieder werden, Kaiserliche Hoheit. Aber gelaufen sind sie!“ Die Augen des blonden Jungen strahlen. — Der Kronprinz nickt lebhaft, um seinen Mund geht ein Zug tiefer Rührung. „Ihr habt eure Sache brav gemacht!“ — Leise, fast zärtlich rührt er an den Verband. „Ich danke Euch!“ — Von allen Seiten strecken sich ihm Hände entgegen. Leise rollt das Auto an, Jubel und Freude ist hinter ihm her. — Der Zug der gefangenen Engländer ist langsamer geworden, nachdenkliche Gesichter folgen dem Wagen. Das war der Deutsche Kronprinz!

Am Fuße des Winterberges, der als Eckpfeiler der feindlichen Stellung in glänzendem Sturm genommen wurde, trifft der Kronprinz seinen kaiserlichen Vater. Kaum ein Tag nach Beginn des Angriffes. Ein Augenblick geschichtlicher Größe. In strengdienstlicher Haltung tritt der Kronprinz an den Kaiser heran, eine kurze Meldung. Dann umarmt der Kaiser tiefbewegt seinen Sohn und drückt wiederholt seine Hand. „Ihr habt es brav gemacht!“ — In erstem Gespräch stehen sie dann lange zusammen, in einiger Entfernung die Herren der Begleitung und Kopf an Kopf eine dicke Menge. Dann ein herzlicher Abschied und die Wagenreihe der kaiserlichen Autos verschwindet unter Hurrarufen im Staube der Straße.

Ein großer Tag für die Armee unseres Kronprinzen, ein größerer für das deutsche Volk!

Neues aus aller Welt.

— Grobfeuer in einer Marmeladenfabrik. Die in der Nähe des Bahnhofes in Werber gelegene Marmeladenfabrik von Hülsne ist von einem Grobfeuer heimgesucht worden, das die Hauptbetriebsräume vernichtete. Die Potsdamer Feuerwehr mußte zu Hilfe gerufen werden, da die Werberische Wehr nicht ausreichte. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Verhafteter Goldschmuggler. Auf dem Zollamt der Grenzstation Alexandrow wurde ein Gefreiter aus Berlin verhaftet, der 80 000 holländische Goldgulden nach Polen schmuggeln wollte, um damit einen Gewinn von 20 000 M zu erzielen. Das beschlagnahmte Gold wurde der Reichsbank Thon zugeführt.

— Explosion. Auf der Müllgrube bei Müllenberg (Niederlausitz) fand eine schwere Kohlenstaubexplosion statt, wodurch die Fabrik für längere Zeit außer Betrieb gesetzt ist. Seiber sind bei dem Unglück zehn Mann der Belegschaft ums Leben gekommen. Weitere sechs sind teils leicht, teils schwer verletzt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, jedoch liegt ein Verschulden von Beamten und Arbeitern nicht vor.

— Todesurteil gegen eine Wiener Choristin. Vor dem Wiener Schwurgericht gings nach mehrtägigen Verhandlungen der Prozeß gegen die 27jährige Choristin Berta Hanus am Karl-Theater zu Ende, die im Dezember v. J. ihre intime Freundin, die Ingenieursgattin Valerie Ruschel in Mariahilf erschlagen und beraubt hatte. Die Angeklagte, die geheiratet hatte, aber von ihrem Mann verlassen worden war, geriet in der Folge in Geldverlegenheit. Da ihre Freundin durch Heirat vermögends geworden war, so reifte in ihr der Plan, sie zu ermorden und zu berauben. Sie überfiel die Ruschel während eines Besuchs und zertrümmerte ihr mit einer Hacke den Kopf. — Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zum Tode durch den Strang.

— Die Influenza in Italien. Die Schweizer Blätter melden nach italienischen Zeitungen, daß die ansteckende Krankheit in Italien sich rasch ausbreitet. In Rom, Turin und Mailand wurden je mehrere hundert Fälle der grippeartigen Krankheit festgestellt. Alle Fälle sollen bisher gut verlaufen sein. Die Krankheit soll übrigens nur wenige Tage andauern und rasch zur Heilung führen.

Landwirtschaftliches.

Die Bepflanzung des Geflügelhofes.

(Nachdruck verboten.)

Selbst in dem kleinsten Geflügelhof sollten sich jederzeit einige Büsche befinden, unter denen das Geflügel Schutz finden kann vor den sengenden Sonnenstrahlen, vor Regen und Wind. Vorteilhaft ist es, wenn der ganze Auslauf umgeben wird mit einer dichten, lebenden Hecke, beispielsweise aus Weißdorn, Buchen, Liguster, Kornelkirsche oder dergleichen. Zieht man bei der Anlage einer solchen Hecke zunächst eine Einfriedigung aus Drahtgewebe und setzt dann zu beiden Seiten derselben die Heckenpflanzen, so erhält man einen dichten und guten Schutz seines Geflügelhofes. Nicht zu empfehlen sind Lannanpflanzungen im Geflügelhof. Der Boden unter Nadelbäumen ist wegen des dichten Geästes in der Regel staubtrocken und wird aus diesem Grunde von dem Geflügel gern als Staubbad benutzt. Dadurch werden aber die Nadeln bloßgelegt und die Lannen in ihrer Entwicklung sehr beeinträchtigt. Für ein Staubbad ist anderweitig zu sorgen.

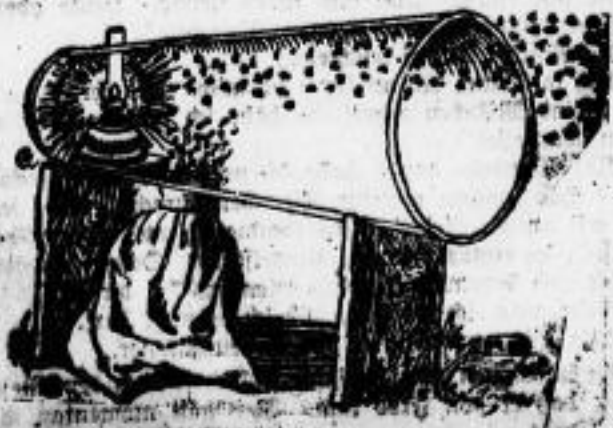
In einem größeren Auslauf ist die Anpflanzung von Obstbäumen sehr zu empfehlen. Man wählt dann mit Vorteil Halbstämme, da Buschbäume durch das Ausliegen der Äste leicht beschädigt werden. Auch werden die unteren Früchte der Zwergbäume kaum dem Besitzer zu gute kommen, da das Geflügel diese als Lederbissen für sich in Anspruch nehmen wird. Die Erfahrung mit solchen Anpflanzungen hat gezeigt, daß Obstbäume gerade in Geflügelausläufen sehr gut gedeihen, welches seinen Grund hat einerseits darin, daß das Geflügel durch emsiges Scharrn und Abkuchen den Boden rein hält von Gras und Unkraut und manden schädlichen Insekten, andererseits aber dem Boden durch die Aussparungen der Tiere reichlich Nährstoffe zugeführt werden.

Zur Raupenplage.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Obstbaumschädlinge sind ohne Ausnahme Raupenschwärmer. Die Falter halten sich tagsüber verborgen und schwärmen erst mit Eintritt der Sommernacht aus, sowohl zu Paarungszwecken als auch zur Ablage der Eier. Dabei sind sie fast alle leidenschaftliche Freunde des Lichtes. Man braucht nur abends mit der Lampe in der Gartenlaube, auf



der Veranda oder bei offenem Fenster zu sitzen, dann wird man schon von ihnen umschwirrt und kann beobachten, daß sie solange gegen den heißen Lampenzylinder anstürzen, bis sie mit verbranntem Kopf zu Boden fallen. Dieser Belandenschaft der Schädlinge sollte der Obstgartenbesitzer Rechnung tragen, sich ihrer zu erwehren und sie vernichten. Eine gewöhnliche Küchenlampe mit einem blanken Blechspiegel genügt dazu. Eine solche Lampe stellt man in ein trichterförmig ausgeweitetes Blechrohr oder auch in einen ähnlich hergerichteten Holzkasten, durch dessen Decke der Zylinder hinausragt. (Siehe Abbildung.) Hinten ist der Trichter geschlossen. Der Spiegel der Lampe wirft das Licht in verstärktem Maße durch die Öffnung des Trichters in den Garten hinaus und lockt die Nachtfalter an. Das wird umso mehr der Fall sein, wenn man die Lampe in der Nähe des Gartens an einer Hauswand oder einem Pfahl — nur selbstverständlich nicht an einem Obstbaum — zu befestigen in der Lage ist. Unten, vor der Lampe, erhält der Trichter oder Kasten ein Loch von der Weite einer Untertasse, das man mit einem großen Beutel verließt. Die durch das Licht angelockten Falter werden scharenweise in die weite Trichteröffnung fliegen, sich an dem heißen Zylinder die Nase verbrennen und durch das Loch in den Beutel fallen. Sie geben ein ganz vorzügliches Hühnerfutter. Einfender hat auf diese Weise zuweilen bis 4 Kilogramm Falter in einer einzigen Nacht abgefangen.

Vom Kohlkropf.

(Nachdruck verboten.)

Am meisten leidet der Weißkohl unter der Hernie oder Kohlkropf. Man versteht darunter eigenartige Anschwellungen, die nach sorgfältigen Beobachtungen und Untersuchungen durch im Innern der Wurzelpartien wuchernde Schleimpilze hervorgerufen werden. Die von dieser Krankheit befallenen Pflanzen zeigen an den Hauptwurzeln eine wulstige Masse, während die feinen Fasern bereits verschwunden sind, so daß die Pflanzen im Wachstum zurückbleiben müssen und schließlich plötzlich krafftlos umfallen.

Was lehren dem Züchter die Exkremente seiner Hühner?

(Nachdruck verboten.)

Die Ausscheidungen des Darms bei den Hühnern geben dem Züchter vielfach Aufschluß über den Gesundheitszustand seiner Tiere. Auch läßt sich aus ihnen feststellen, ob man den Hühnern eine richtige Fütterung zukommen läßt. Zeigen die Exkremente eine feste Form, ohne jedoch hart zu sein, so ist die Fütterung in der Regel richtig und der Gesundheitszustand gut. Sind die Entleerungen dagegen flüßig und zeigen sie eine gelbe oder braune Farbe, so fehlt es den Tieren an animalischer Nahrung. Dunkle, weißgraue Färbung bei fester, aber nicht harter Form sagt uns, daß die Nahrung richtig gemischt ist. Zu gelber Kot deutet auf zu viel Gemüsesfütler hin, was namentlich der Fall sein wird, wenn reichlich Kohlrüben verabreicht wurden. Bei zu starkem Fleischguth zum Futter wird der dunkle und wässrige Kot vielfach von roten Flecken durchzogen sein. Obig angeführte Beschaffenheit der Entleerungen geben dem Züchter im allgemeinen keinen Anlaß zu Besorgungen. Er verändere dann nur das Futter entsprechend, und das Übel

wird sich schon bessern. Anders ist es, wenn sich jene grünlichen, wässrigen Entleerungen einstellen, die, wenn sie längere Zeit anhalten, den Organismus der Tiere schädigen und schwächen. Dieser grünwässrige Durchfall muß durch geeignete Gegenmittel baldmöglichst gehoben werden. Solches wird bewirkt durch eine Gabe Eisenmilch zum Trinken und Holzstöße, die man den Tieren zur beliebigen Aufnahme zugänglich macht. Gerade Holzstöße wirkt sehr fördernd auf die Verdauungsorgane ein, und man sollte darum nie unterlassen, im Auslauf ein Gefäß mit zerstoßener Holzstöße zur beliebigen Aufnahme den Tieren aufzustellen.

Der Obst- und Gemüsegarten im Juli.

(Nachdruck verboten.)

Für Beerenobst und für Kirschen ist der Juli der Reifezeit. Auch für frühe Pfirsiche und Aprikosen beginnt gegen Ende des Monats die Erntezeit. Beim Abnehmen achtet man darauf, daß möglichst keine Zweige beschädigt werden. Sollte solches doch mal geschehen, so schneide man ihn glatt fort. Die beste Pflanzzeit ist der frühe Morgen, bevor noch die Sonne die Früchte durchwärmt hat. Fruchtbeladene Obstbäume sind ausgiebig zu bewässern. Durch reichliche Wasserzufuhr erhält man nicht nur dem Baume manche Frucht, sondern die Früchte werden auch ansehnlicher und schmackhafter. Wo zu reichlich Fruchtansatz vorhanden ist, sind die kleineren Früchte auszubrechen; so erhalten die übrigen mehr Platz und Saft zur besseren Entwicklung. Fruchtbeladene, herabhängende Zweige sind durch Stützen vor dem Abbrechen zu schützen. Abgefallene Früchte sind sorgsam aufzuheben und, falls sie noch nicht zu Gelee oder ähnlichem zu verwenden sind, zu vernichten, weil solche in der Regel durch Insekten beschädigt sind und deren Larven enthalten. Am Spälerobst sind die jungen Triebe anzubinden bzw. zu entzipfen. Herabhängende Ästen werden aufgebunden oder entfernt. Die Erdbeerranken werden, soweit sie nicht zur Vermehrung benötigt werden, abgeseht. Gegen Ende des Monats beginnt man mit dem Schließen auf das schlafende Auge; man verwende aber nur gut ausgebildete Augen. Zur Bekämpfung der Schädlingsplage lege man Netzgürtel an und hänge zwischen die reifenden Früchte Wespengläser.

Im Gemüsegarten werden die ersten Beete mit Frühgemüse leer. Solche Beete sind sofort wieder zu graben und zu pflanzen. Auszusäen sind noch Erbsen, frühe Buschbohnen, Sogat, frühe Kohlrabi, Karotten, Winterrettich, Radies, Spinat, Herbststräuben, auch Winterkohl und Endivien. An ausdauernden Pflanzen nennen wir Grünkohl, Rosenkohl, Kopfsalat, Sellerie, Porree, Kohlrabi. Beim Blumenkohl bricht man die Blätter nach innen und legt sie über den Röhre, um denselben weiß und zart zu erhalten. Schalotten und Zwiebeln sowie Knoblauch reifen jetzt. Man läßt sie, nachdem man sie aus der Erde genommen hat, gut abtrocknen, bevor man sie einbringt. Gewürz- und Küchenkräuter sind vor der Blüte zu schneiden und schattig, aber luftig zu trocknen. Kürbis- und Gurkenranken sind gut über die Beete zu verteilen. Das Unkraut ist unausgeseht zu bekämpfen, ebenso die tierischen Schädlinge des Gemüsegartens. Im übrigen erfordert der Juli sehr fleißiges Gießen und Hacken, wodurch die vollkommene Entwicklung jeglichen Gemüses außergewöhnlich gefördert wird.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.